

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 13.04.2014, Nr. 15, S. 49

Interview

"Viele nehmen eine Allergie als Krankheit nicht ernst"

Eine Allergologin über Asthma, leidende Kinder, den Erfolg von Impfungen und die drohende Unterversorgung Frau Dr. Jung, Husten, Schuppen, Juckreiz - diese Symptome plagen viele Allergiker. Da überraschen neue Zahlen einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung: Nur 35 Prozent der Allergiker lassen sich von einem Arzt behandeln. Die Mehrheit setzt auf Selbstmedikation und Hausmittel.

Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass sowohl Gesellschaft als auch Politik die Gefahren, die von einer Allergie ausgehen, unterschätzen und die Folgen bagatellisieren. Warnungen werden einfach nicht ernst genommen.

Von welchen Folgen sprechen Sie?

Auf der einen Seite ist es der volkswirtschaftliche Schaden. Unzureichend behandelte Allergien werden das Gesundheitssystem in Zukunft viel Geld kosten - mehr, als für eine Behandlung der Ursachen nötig wäre. Aber die viel gravierenderen Folgen sind die gesundheitlichen für jeden einzelnen unbehandelten Allergiker.

Welche gesundheitlichen Folgen können auf einen unbehandelten Allergiker zukommen?

Ohne Therapie kann sich eine Allergie stetig verschlimmern. Es können weitere Allergien, sogenannte Kreuzallergien, entstehen. Das heißt, plötzlich sind es nicht mehr nur die Pollen, sondern auch Äpfel oder Haselnüsse, auf die man reagiert. Außerdem kann sich ein allergisches Asthma über die Jahre entwickeln. Rund 40 Prozent der unbehandelten Heuschnupfen-Patienten bilden später ein allergisches Asthma aus. Bei Hausstauballergikern sind es sogar 62 Prozent. Nicht therapierte Allergien führen zu einer Verminderung der Lebensqualität und der Lebenszeit.

Ich glaube nicht, dass diese gesundheitlichen Folgen vielen Allergikern bekannt sind. Fehlt es da an Aufklärung?

Wie gesagt, viele nehmen eine Allergie nicht als Erkrankung ernst, selbst wenn sie darunter leiden.

Mal in Zahlen ausgedrückt, wie viele Allergiker leben mittlerweile in Deutschland?

55 Prozent der Bevölkerung sagen über sich selbst, dass sie eine Allergie haben. Manifest erkrankt an einer Allergie ist jeder vierte Deutsche. Zwischen 45 und 55 Prozent der Kinder zeigen heute eine erhöhte Allergiebereitschaft, bei ihnen lassen sich also bestimmte Antikörper im Blut finden. 25 Prozent von ihnen erkranken dann auch an einer Allergie.

Unter diese Zahlen fallen alle Allergien. Jetzt gerade ist Heuschnupfenzeit. Wer ist in diesen Wochen am meisten geplagt?

Im Moment zeigen vor allem Menschen Symptome, die auf frühblühende Sträucher und Bäume wie Birke, Buche, Erle reagieren. Im Laufe der nächsten Tage werden die Birkenpollen-Allergiker zunehmend Beschwerden bekommen, da der Birkenpollenflug weiter steigt.

Die Zahl der Birkenpollen-Allergiker soll zugenommen haben.

Diesen Trend kann man in den Arztpraxen beobachten. Allergiker, die auf Gräserpollen und auf Birken reagieren, kommen am häufigsten in die Sprechstunden.

Woran liegt das?

Birkenpollen sind besonders aggressive Allergene. Außerdem wurden in den vergangenen Jahren bei der Städtebepflanzung vermehrt Birken eingesetzt. Das führt zumindest in den Großstädten zu einer steigenden Zahl an Pollen.

Ist die Masse der Pollen für den Anstieg der Allergien verantwortlich?

Nicht nur. Man kennt noch nicht alle Faktoren, ist sich aber sicher, dass der Anstieg der Allergiker mit unserem "hygienischen,

westlichen Lebensstil" zu tun hat: Wir halten uns viel in Innenräumen auf, sind vermehrt Dieselabgasen ausgesetzt und essen vorproduzierte Nahrung. Außerdem hat unser Immunsystem in einer hygienischen Welt wenig zu tun, deshalb sucht es sich Feinde, die eigentlich gar keine sind.

Sie sprachen vorhin von einer "Therapie der Ursachen". Wie kann man Allergien erfolgreich behandeln?

Erst einmal ist natürlich eine Allergenkenz wichtig, also die Vermeidung des allergieauslösenden Stoffes. Reicht das nicht oder ist dies wie bei der Pollen- oder Staubmilbenallergie nicht möglich, sollte eine Hyposensibilisierung, auch als Allergie-Impfung bekannt, durchgeführt werden. Das ist eine wirkungsvolle Behandlung, die die gesundheitlichen Folgen der Allergie verhindern oder zumindest vermindern kann.

Kann man bei allen Allergien eine Hyposensibilisierung durchführen?

Theoretisch ja. Für Pollen, Milben, Schimmelpilze, Tierhaare, Wespen- und Bienengift gibt es hochwertige Mittel. Handelt es sich um eine seltene Allergie, muss eine solche Hyposensibilisierung individuell durchgeführt werden.

Man kann eine Hyposensibilisierung entweder subkutan, durch das Verabreichen von Spritzen, oder sublingual durchführen. Bei der sublingualen Variante werden Tabletten unter die Zunge gelegt, die sich dort auflösen. Gibt es eine bessere oder schlechtere Variante?

Nein, die beiden Applikationsformen sind gleichwertig, wenn Präparate mit klinisch nachgewiesener Wirksamkeit benutzt werden. Welche Form angewandt wird, hängt auch vom Patienten ab. Tabletten muss er eigenverantwortlich zu Hause einnehmen. Bei den Spritzen hat er feste Termine in der Praxis.

Ist eine Allergie-Impfung auch bei Kindern schon möglich?

Ab dem 5. Lebensjahr können Kinder durch eine Hyposensibilisierung behandelt werden. Wegen der steigenden Zahl von Kindern, die schon mit zwei oder drei Jahren an einer Allergie leiden, führen wir im Moment wissenschaftlich aber eine Diskussion, ob man Kinder im Einzelfall schon früher so therapieren sollte. Denn prinzipiell gilt: Je früher eine Allergie-Impfung durchgeführt wird, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie auch den gewünschten Erfolg bringt.

Bis hierher klingt es so, als ob es für Allergiker eine gute Versorgung gibt, wenn sie sich denn an einen Arzt wenden. Zahlen einer Studie, die der Ärzteverband der Deutschen Allergologen, dessen Präsidentin Sie sind, in Auftrag gegeben hat, zeigen aber einen anderen Trend. Demnach ist die Zahl der Praxen, die eine Hyposensibilisierung beziehungsweise die Versorgung von Allergikern anbietet, zwischen 2007 und 2010 um 30 Prozent gesunken. In der Studie ist von einer "dramatischen Unterversorgung" der Allergiker die Rede. Mehr Allergiker, aber weniger Ärzte. Was läuft schief?

Das Problem sind fehlende finanzielle Ressourcen und Veränderungen im Honorarsystem. Die Behandlung von Allergikern ist für Ärzte wirtschaftlich nicht darstellbar. Der Arzt bekommt Leistungen wie Allergie-Diagnostik und -Therapie nicht angemessen bezahlt.

Aber haben Sie als Allergologen nicht einen Versorgungsauftrag? Solchen Patienten kann doch eine Therapie nicht verweigert werden.

Wir wollen niemandem die Therapie verweigern. Viele meiner Kollegen bieten sie ja weiter an und versuchen, die Kosten, die sie nicht gedeckt bekommen, durch andere Behandlungen querzufinanzieren. Aber das geht nur eine bestimmte Zeit gut. Je mehr Allergiker man als Arzt behandelt, umso schwieriger wird die Querfinanzierung.

Wie muss ich mir die Vergütung einer Allergie-Behandlung vorstellen?

Dazu muss man sagen, dass die Vergütung regional unterschiedlich sein kann, da die Honorierung von den jeweiligen Verträgen mit den Kassenärztlichen Vereinigungen abhängig ist. Gibt es aber keine Extravergütung außerhalb des Budgets, heißt das, dass man für die Behandlung eines Allergikers im Quartal zwischen 13 und 15 Euro bekommt, unabhängig davon, welche Diagnostik und Therapie wirklich durchgeführt wird. Hinzu kommt, dass zusätzliche Versorgungshonorare in manchen Regionen nur für einen bestimmten Zeitraum gelten. Beginnt der Arzt mit einer Hyposensibilisierung bei seinem Patienten, die in der Regel über drei Jahre verläuft, kann er sich nicht darauf verlassen, dass er auch in drei Jahren noch das ausgehandelte Honorar bekommt.

Das sind für Allergiker aber keine guten Aussichten.

Damit diesem Trend in Richtung Unterversorgung entgegengewirkt wird, haben wir uns ja entschlossen, mit den genannten Zahlen auf die Situation aufmerksam zu machen. Mir ist aber besonders wichtig, noch mal an die Patienten zu appellieren, ihre Allergie als eine Erkrankung wirklich ernst zu nehmen. Je früher man sie konsequent behandelt, umso besser ist sie in den Griff zu bekommen.

Viele, die jetzt im Frühling Schnupfen oder Husten haben, fragen sich: Ist das eine allergische Reaktion oder ein leichter Infekt?

Allergiker haben meist einen sogenannten Fließschnupfen mit Juckreiz. Auch die Augen können tränen und jucken. Aus der

"Viele nehmen eine Allergie als Krankheit nicht ernst"

Nase läuft eine klare Flüssigkeit. Immer wieder kommt es zu starken Niesattacken. Es ist auch eine Atembehinderung durch eine verstopfte Nase möglich. Bei einer viralen Infektion der Nase schmerzt die Nasenschleimhaut und auch der Rachenraum. Hat man den Verdacht auf eine Pollenallergie, sollte man vor dem Betreten der Wohnung die Kleider wechseln, sich täglich die Haare waschen, eine Nasendusche anwenden und die Fenster geschlossen halten.

Die Fragen stellte Lucia Schmidt.

Kirsten Jung ist Dermatologin und Präsidentin des Ärzteverband der Deutschen Allergologen.

Bildunterschrift: Es liegt was in der Luft: In den nächsten Wochen wird der Flug von Birkenpollen zunehmen. Aber auch Erle, Knäuelgras und Segge (Fotos von links nach rechts) können zum Problem werden.


Fotos SPL/Agentur Focus

Quelle:	Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 13.04.2014, Nr. 15, S. 49
Ressort:	Seitenüberschrift: LEIB & SEELE Ressort: Sonntagszeitung
Artikeltyp:	Interview
Sach-Codes:	GESU Medizin
Dokumentnummer:	SD1201404134245061

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.genios.de:443/document/FAS__SD1201404134245061%7CFAST__SD1201404134245061

Alle Rechte vorbehalten: Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH